



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 9. DECEMBER.

Vaterländisches.

Die k. k. privilegirte Fürst Carl Wilhelm von Auersperg'sche Eisensabrik zu Hof in Unterkrain.

(Fortsetzung.)

Bei diesem Hammerbau wurde hier das erste ganz einfache gußeisene Hammergerüst angefertigt und benützt, und es dürfte sich bald ereignen, daß sich um so eher mehrere Nachahmer beim Frisch- oder Wallaschhammer-Umbau der eisernen Hammergerüste bedienen dürften, als das starke Eichenholz immer kostspieliger wird, und noch dazu beinahe nicht mehr zu bekommen, endlich aber von sehr geringer Dauer ist. Das Hammergerüst ist in einem Stück gegossen, und mittelst schmiedeisernen Ankern und Schließen im Grunde befestigt. An demselben Wasserrad ist auf der andern Seite das Schleifwerk angebracht, wo die unterschiedlichen Gusswaren abgeschliffen und polirt werden.

Die Schlackenquetsmaschine mußte gleichfalls ihrer Baufähigkeit wegen glänzlich neu erbaut werden.

Die kleinern finstern Localitäten, welche bisher als mechanische Werkstätte benützt wurden, und in mehreren kleinern entlegenen Gebäuden befindlich waren, mußten, ihrer Unzulänglichkeit wegen, zu andern Zwecken benützt werden; für sämtliche mechanische Werkstätten wurde aber ein eigenes Maschinenfabriksgebäude neu aufgeführt.

Da die alten zwei Dreh- und Bohrmaschinen zwar mit vielen Rädern versehen waren, dennoch aber immer nur mit einer gleichzeitig gleichen Geschwindigkeit in Bewegung gesetzt werden konnten, somit, wenn auf der einen Bohrmaschine ein größerer Maschinentheil oder Cylinder von 3 bis 4' Durchmesser gebohrt oder gedreht werden sollte, während auf der andern Maschine eine Büchse, Spindel etc. von 3 bis 6" Durchmesser zu bohren oder zu dre-

war, nichts übrig blieb, als wegen dem so bedeutend verschiedenen Geschwindigkeitsbedarf mit einer Maschine so lange zu sistiren, bis die andere ihre Arbeit vollendet hatte; so mußten, wie in nachstehender Beschreibung erläutert wird, auch diese Maschinen gänzlich überbaut werden. Das eben erwähnte Maschinenfabriksgebäude fast in folgender Ordnung:

A) Zur ebenen Erde;

1. Die Zeug-, Werk- und Grobschmiede mit 2 Schmiedfeuern und 3 Schraubstöcken.

2. Die Maschinen Schlosserei mit 3 Feuern, 24 Schraubstöcken, 2 große Dreh- und Bohrwerke mit gezähnten Bahnen, wo jede Maschine 2, von der andern Maschine unabhängige Geschwindigkeiten während dem Gang erhalten, eben so jede Maschine mittelst Ausleger zu jeder Zeit in Betrieb oder Stillstand versetzt werden kann, ohne daß das einzige, alle Maschinen betreibende Wasserrad eingestellt, oder sonst eine andere Maschine wie immer beirrt werden müßte. Auch hier wurden beim Um- und Neubau des Wasserrades 1' Gefäll eingebracht.

Eine Dreh-, Bohr- und Schraubenschneidmaschine mit selbstgehendem Subport und Prismenbahnen, welche gleichzeitig als Hobelmaschine zu benützen ist, und 12 verschiedene Geschwindigkeiten erhalten kann, befindet sich noch im Bau, und wird baldigst vollendet seyn. — Die Veränderung der Geschwindigkeiten, und das Ein- und Auslegen der Maschine wird ebenfalls während dem Gang der übrigen Maschinen leicht und im Augenblick vorgenommen.

Eine Universaldrehbank, welche gleichzeitig als Schraubenschneidmaschine zu benützen ist, mit selbstgehendem Subport und Prismenbahnen, auf welcher alle cylindrische und conische Körper gedreht, gebohrt, ebenso auch cylindrische oder conische Schiffsbau-Schrauben geschnitten werden können. Auch diese besitzt 12 Geschwindigkeiten, und kann jedec-

zeit während des Betriebs aller andern Maschinen sogleich ein- und ausgelegt werden.

Eine Flächendrehbank mit selbst gehendem Subport, 12 Geschwindigkeiten zc., in allem übrigen der eben beschriebenen gleich.

Zwei Handdrehbänke.

3. Ein Zeichenzimmer.

4. Die Zimmerhütte mit 4 Hobelbänken, wo die größern und ordinären Holzarbeiten und Baugegenstände, dann Emballagekisten zc. angefertigt werden.

5. Das Eisfir-Atelier mit der Mundir- und Lackirhütte, hier befindet sich eine Handdrehbank, der Lackirofen und 1 Schmiedfeuer mit 6 Schraubstöcken.

Zu bemerken ist, daß, wie oben erwähnt, alle eben beschriebenen 6 Schmiedfeuer ihren Wind von einem Gebläse erhalten, jedes Feuer aber seine separate Sperrpippe besitzt, um willkürlich dasselbe reguliren zu können.

(Beschluß folgt.)

Ein Dandy.

Sheridan zeichnete sich bekanntlich unter anderm dadurch aus, daß er viele Schulden hatte und dieselben nicht bezahlte. Auch dem Schneider Gibson, der häßlich und buckelig war, Säbelbeine hatte und entseßlich stotterte, schuldete er seit zehn Jahren hundert Pf. St. Anfangs kam der Schneider demüthig, mit dem Hute in der Hand und mit bittender Stimme; auch wendete er sich bloß an den Kammerdiener seines Schuldners. Aber der Schneider wurde nicht müde und erneuerte seinen nutzlosen Versuch zum hundertsten Male. Endlich faßte er einen kühnen Entschluß und erklärte dem Diener, er werde diesmal nicht eher gehen, bis er den Herrn Richard Sheridan gesehen und gesprochen habe. Der Diener lachte ihm in's Gesicht, was jedoch den Schneider nicht hinderte, sich in dem Vorzimmer niederzusetzen und zu warten. Es verging eine Stunde, worauf sich in einem anstoßenden Zimmer die Stimme Sheridans hören ließ. Gibson sprang sogleich auf, öffnete die Thüre und stand vor dem Manne, mit welchem er durchaus sprechen wollte.

„Was wollen Sie, Meister?“ fragte Sheridan, das berühmte Mitglied des Unterhauses. „Warum dringen Sie so gewaltsam in mein Arbeitszimmer?“

— „Sir Richard,“ antwortete der Schneider, ohne die Fassung zu verlieren, „ich brauche Geld. Viele meiner Schuldner machen es wie Sie, sie bezahlen mich nicht. Die Kaufleute aber, von denen

ich die Stoffe nehme, verlangen von mir Bezahlung; heute noch muß ich 100 Pf. St. zahlen. Wenn ich das Geld nicht erhalte, ist meine Ehre, mein Ruf dahin. Sir Richard, um des Himmels willen, geben Sie mir die 100 Pf. St., die Sie mir schuldig sind. Ich will Ihnen dafür so dankbar seyn, als schenkten Sie mir das Geld.“

Sheridan lachte.

„Woher, zum Teufel, Meister, haben Sie diesen Pathos? Ich besitze keinen Schilling und Sie verlangen 100 Pf. von mir. Hundert Pfund! Wollte Gott, ich hätte sie, ich würde dann jetzt nicht arbeiten, um der Billington den Schmuck zu kaufen, den sie wünscht.“

— „Sir Richard, ich wiederhole es, mein Credit, meine Ehre, mein Leben stehen auf dem Spiele. Ich werde die Schande nicht ertragen, die mich bedrohet.“

„Schande! Sie halten es für eine Schande, von Gerichtsdienern verfolgt zu werden? Im Gegentheil, das ist nobel. Gehen Sie, Meister Gibson, und lassen Sie mich arbeiten. Gott sey mit Ihnen!“

Der Schneider wischte sich die Thränen ab, die sein brennendes Antlitz überströmten.

„Ich will bezahlt seyn!“ schrie er jetzt.

Sheridan klingelte; der Kammerdiener erschien und faßte auf einen Wink seines Gebieters den Zudringlichen am Arme, um ihn hinauszubringen. Der Schneider hielt sich aber an dem Schreibtische fest, zog denselben mit fort und warf ihn um, so daß eine entseßliche Unordnung in dem Zimmer entstand. In diesem Augenblicke traten zwei Herren ein, die bei dem Anblick dieses seltsamen Auftrittes laut auflachten.

„Brummel!“ sprach der Jüngere, „ich wette hundert Pfund für den Schneider!“

— „Ich halte sie für den Kammerdiener,“ antwortete der Modenkönig. — „Zieh, John!“

„Halt fest, Buckeliger!“

— „John, den kleinen Schneider wirst Du doch überwältigen!“

„Gibson, sey ein Held!“

— „John, Du weichst?“

„Recht so, Schneider, beiß! Ich wette noch 20 Pfund mehr.“

Sie lachten, sie klatschten, sie spotteten, als handele es sich um einen Hahnen- oder Faustkampf. Endlich wurde Gibson, der außer Athem war und blutete, von dem siegreichen Kammerdiener zur Thüre hinausgebracht. Der junge Mann hielt Brummeln die Börse hin und sagte: „Sie haben gewon-

nen; da ist das Geld. — Sheridan," fuhr er dann fort, „wollen Sie mich nicht begleiten? Walker baut mir eben jetzt einen Wagen von neuer Form und Sie wissen, die Leute machen es nicht recht, wenn ich nicht selbst dabei bin. Kommen Sie, ich wünsche Ihren Rath zu hören über die Art, wie die Bügel befestiget werden sollen. Brummel will sie beide zusammen haben; ich glaube, es wird besser seyn, jeden einzeln zu lassen."

— „Sie wissen," entgegnete Sheridan mit feinem Lächeln, „daß heute im Unterhause die Bill bekämpft wird, welche 50,000 Pf. St. jährlich für den Erbprinzen verlangt, der seit einem Jahre mündig ist. Der Kanzler Pitt gedenkt die schöne Idee zu unterstützen, welche von dem Könige Georg selbst ausgeht; Fox muß sie bekämpfen. Glauben Sie, daß Sheridan, den der Prinz mit seiner Freundschaft beehrt, bei dieser wichtigen Angelegenheit stumm bleiben darf? Lassen Sie mich diese Papiere wieder auslesen und die Rede vorbereiten, die ich zu halten gedenke. Sind Sie nicht meiner Meinung?"

„Keineswegs," antwortete der junge Mann. „Die Frage wegen der Bügel ist weit wichtiger, nicht wahr, Brummel? Kommen Sie, Walker erwartet uns; ziehen Sie Ihren Schlafrock aus und folgen Sie uns."

— „Eigentlich," entgegnete Sheridan, „haben Sie recht. Ich begleite Sie und werde gewiß besser sprechen, wenn ich mich nicht vorbereite."

Die drei Herren verließen das Zimmer mit einander und befahlen dem Kutscher, zu dem berühmten Wagenbauer zu fahren. Unterwegs sprachen sie von Vorkämpfen, Schauspielerinnen und Pferderennen. Als sie eine Strecke gefahren waren, begann der junge Mann mit einemmale: „Was sehe ich dort? Was bedeutet diese Volksmenge an der Themse? Wahrhaftig ein Mann ertrinkt. Kutscher, halt!"

Der Kutscher gehorchte, der junge Mann sprang aus dem Wagen, stürzte sich in den Fluß und brachte nach einem kurzen aber gefährlichen Kampfe den Ertrinkenden an's Ufer.

„Wahrhaftig," sprach er, als sie Beide außer Gefahr waren, „es ist unser alter Bekannter, der Meister Gibson. Wie trug sich das Unglück zu?"

— „Es ist kein Unglück, sondern ein Selbstmord," antwortete Jemand. „Ich sah, wie der Mann in das Wasser sprang."

Der junge Mann sah Sheridan ernst an, den Kopf hängen ließ.

„Der Unglückliche muß in meinem Wagen und nach Hause gebracht werden."

— „Eine junge Dame, die nur ein Paar Schritte von hier wohnt, hat bereits Befehl gegeben, den Mann in ihre Wohnung zu bringen," warf ein Matrose ein; „das wird auch besser seyn."

Der junge Herr drehte sich um und sah eine junge Dame von ungewöhnlicher Schönheit, die ebenfalls aus dem Wagen gestiegen war, um dem Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Sie erröthete unter dem Blicke des jungen Herrn, der dem Schneider mit eigener Gefahr das Leben gerettet hatte.

„Der Dame muß gehorcht werden," sprach er, indem er sich ehrerbietig vor derselben verbeugte. Dann nahm er selbst den Schneider auf die Arme, als sey er nicht schwerer als ein Kind und trug ihn in das Haus, das man ihm zeigte und das ganz in der Nähe war.

Man legte Gibson auf ein Bett und leistete ihm alle Hilfe, welche durch die junge Dame angegeben wurde. Der junge Herr stand unbeweglich dabei, betrachtete schweigend diese rührende Scene und erst, als der arme Mann wieder zur Besinnung kam, merkte Miß Sig- Herbert, daß noch ein Fremder da sey, der vom Wasser troff. Sie wendete sich mit einer gewissen graziösen Verlegenheit an ihn und ihre Wangen überflog dabei eine glühende Röthe.

„Da ich nun unbesorgt seyn kann, Miß, werde ich mich verabschieden," sagte er. „Ich wage es nicht, um die Erlaubniß zu bitten, wiederkommen und Ihnen für die edle That danken zu dürfen. Erlauben Sie mir nur, dem armen Manne, dessen Sie sich so freundlich annahmen, diese Danknoten zu übergeben."

Als der junge Herr aus dem Hause kam, um wieder in seinen Wagen zu steigen, rief das Volk, das sich bereits zahlreich versammelt hatte, in Begeisterung: „es lebe der Prinz von Wales!"

Miß Sig- Herbert war an das Fenster getreten, um den jungen Mann fortfahren zu sehen. Als sie den Namen „Prinz von Wales" nennen hörte, wurde sie todtensbleich und sank fast ohnmächtig auf einen Sessel.

„Der Prinz von Wales!" wiederholte sie, „der Thronerbe Englands?"

(Beschluß folgt.)

Fenilleton.

(Originelle Gerechtigkeitspflege in Marokko.) Nichts Einfacheres und Schnelleres, als das Verfahren der Gerechtigkeitspflege in diesem Lande. Der Kaid oder Richter ruht im Hintergrunde

de des Saales nachlässig hingestreckt auf mehreren übereinander gelegten Kissen, die eine Art Divan bilden. Kläger und Beklagter setzen sich auf türkische Weise in die Nähe der Thür. Hinter ihnen stehen Soldaten, eines Winkes des Richters gewärtig, um an der Verhandlung Theil zu nehmen. — Diese beginnt damit, daß Richter, Kläger und Beklagter alle fast zu gleicher Zeit sprechen. Sie erhitzen sich dabei bald so sehr, daß sie aus allen Kräften schreien, um sich gegenseitig zu überbieten und einer des Andern Stimme zu ersticken. Ist der Lärm am ärgsten, so ergreifen die Soldaten Kläger und Beklagten, schütteln sie mit Heftigkeit und schlagen mit geballten Fäusten so lange auf sie los, bis sie schweigen. Der Raib benützt die augenblicklich eingetretene Stille zum Ausspruch seines Urtheils, das unwiderständig ist, und von dem man nicht appelliren kann. Gleich darauf gibt er den Soldaten, welche die Stelle der Gerichtsdienere vertreten, ein Zeichen, worauf sie die abgefertigten Prozeßirenden ergreifen, sie zur Thüre hinauswerfen, und mit gewaltigen Rippenstößen ihnen zurufen: „Lauf! lauf!“ Advokaten und Procuratoren werden ganz auf dieselbe Weise behandelt.

(Merkwürdige Prophezeiungen.) In des berühmten Pariser Advocaten Mejean „Sammlung auserlesener Rechtsfälle“ liest man unter andern den merkwürdigen Prozeß der Mörder Gustavs III.; dabei wurde einer in der That merkwürdigen Prophezeiung erwähnt. Es befand sich nämlich in Stockholm eine Demoiselle Arvidson, deren Talent, aus dem Rückstand einer Tasse Kaffee die Zukunft zu erspähen, bei Hofe und in der Stadt Aufsehen erregte. Gustav befragte sie eines Tages, und sie erklärte, bei dem ersten Blick in seine Tasse, mit Entsetzen, daß sein Schicksal zu schrecklich sey, als daß sie es sagen dürfte. Der unerschrockene König redete ihr zu und endlich erklärte sie: Er werde einst von dem Menschen ermordet werden, der ihm beim Begehen aus ihrem Hause zuerst auf der Norder-Brücke begegnen würde. Der König ging ungeduldig weg und der Erste, welcher ihm aufstößt, ist der junge Graf Nibbing. Diesem theilt er scherzend die Aeußerung mit, und beide machten sich über die Sybille lustig. Als lange nachher der König auf der Redoute von Ankerström erschossen ward, war es eben dieser Nibbing, der ihn dem Mörder nach vorher getroffener Abrede dadurch kenntlich machte, daß er ihm die Hand auf die Schulter legte.

(Ein Notabene für Geschichtsschreiber.) Als Sir Walter Raleigh seine Weltgeschichte schrieb, hörte er einen Zank unter seinem Fenster. Bald nachher besuchte ihn ein Freund, und erzählte den Zank auf eine Weise, die mit dem, was der Geschichtsschreiber selbst gehört, schlechterdings nicht übereinstimmte. Ein anderer Freund kam dazu, und was dieser über den Zank berichtete, war weder, was der Erste erzählt, noch was Sir Walter gehört hatte. Da wollte Letzterer sein Geschichtsheft ins Feuer werfen, „denn,“ sagte er, „wenn ein unbedeutender Vorfall der letzten Stunde von drei Ohrenzeugen verschieden erzählt wird, wie kann ich hoffen, einen der Wahrheit treuen Bericht von Dingen zu geben, die zum Theil vor 3 Jahrtausenden geschehen sind.“ Diese Anekdote, auch wenn sie nicht wahr wäre, dürfte zum Beweise dienen, wie schwer es ist, aus ungetrübten Quellen zu schöpfen.

(Wortspiele.) Warum stehen junge Mädchen gern? — Weil sie nicht gerne sitzen bleiben wollen.

Weshalb ist ein Bäcker, der all' seine Ware verkauft hat, zu bedauern? — Weil er brodlos (Brod los) geworden ist.

Auf was hoffen Frauenzimmer, die Billard spielen? — Auf eine gute Parti

Warum war Eva die beste Sängerin? — Weil sie die Primadonna (das erste Weib) auf Erden war.

Was ist die Tasche eines Bettlers? — Ein Pfennigmagazin.

Wo findet sich oft verschimmeltes Geld? — Bei den Pferdehändlern.

Wo findet man überall, auch im Winter, Blumen? — Beim guten Wein; denn er hat ein Bouquet. —

(Bayard in Zamben.) Als einst in Miedtau die Nigische Schauspielergesellschaft spielte, waren ein Paar Landleute, welche zum Johannismarkte nach der Stadt gekommen waren, im Theater, in welchem das Kogebue'sche Schauspiel „Bayard“ gegeben wurde. Als das Stück schon sich seinem Ende nähete, rückte einer derselben näher zu dem andern, und dann entspann sich folgendes Gespräch: A. „Ist denn die Geschichte wahr? B. „Ja, freilich; sie ist ja gedruckt.“ A. „Wo hat sie sich denn zugetragen?“ B. „Mein Gott, hast du denn nicht den Zettel gelesen? In Zamben.“ A. „Ah! so, so.“